

Lebens- und Familienentwürfe in sozialen Brennpunkten

Der vorliegende Beitrag soll einen Einblick in die Lebenswelten jugendlicher Mütter mit problembelasteten familiären Hintergründen geben. Die Sehnsüchte und Hoffnungen der Jugendlichen und das Spannungsfeld, in dem sich die jungen Mütter aufgrund ihrer Jugendlichkeit befinden, werden zur Sprache kommen. Auch die Gratwanderung der pädagogischen Arbeit mit den Müttern wird reflektiert werden. Außerdem werden die schulischen und beruflichen Chancen junger Mütter unter die Lupe genommen.

Meine Erfahrung mit jungen Müttern mache ich seit über zwölf Jahren in der Einrichtung für minderjährige Mütter, Casa Luna. Casa Luna ist eine stationäre Jugendhilfeeinrichtung für junge schwangere Mädchen und junge Mütter im Alter von dreizehn bis achtzehn oder neunzehn Jahren. Träger ist der Verein Kriz – Bremer Zentrum für Jugend- und Erwachsenenhilfe e. V.. Die Ziele der Einrichtung sind folgende:

- Entwicklung eines selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Lebens mit dem Kind,
- Aufbau einer stabilen Mutter-Kind Beziehung,
- Sicherung des doppelten Kindeswohls,
- Alltagsbewältigung,
- Entwicklung einer Berufs- und Lebensperspektive.

Familiäre Hintergründe

Die Biographien der jungen Mütter, die in unserer Einrichtung leben, sind von erheblichen Belastungen geprägt. Viele Familien sind schon aus früheren Kontakten beim Jugendamt bekannt. Häufig spielen Faktoren wie Alkoholismus, Vernachlässigung, Erwerbslosigkeit und materielle Not, körperliche Misshandlungen, sexueller Missbrauch oder Trennung der Eltern eine Rolle in der Biographie der Mädchen. Die Mädchen haben verschiedene Familienkonstellationen erlebt mit unterschiedlichen Stiefvätern, Pflegefamilien oder Heimaufenthalte. Sie erleben die Eltern kaum als orientierende und richtungsweisende Vorbilder. Sie sind verunsichert in ihrer Identitätsfindung. Ihr Selbstwertgefühl ist häufig gering.

Gründe der frühen Schwangerschaft

Viele Mädchen in der Einrichtung haben in ihrer Kindheit negative Erfahrungen mit Sexualität machen müssen. Sie mussten erfahren, dass Sex und Gewalt eng beisammen liegen. Sie waren nicht in der Lage ihre eigene Sexualität altersgerecht zu entdecken und auszuprobieren. Ihre Beziehungen sind häufig geprägt

von Orientierungs- und Haltlosigkeit. In ihrer Suche nach Geborgenheit und Liebe ist es für sie schwer, stabile Liebesbeziehungen einzugehen. Sie suchen immer wieder die alten, ihnen bekannten Muster, in denen Sexualität mit Gewalt verknüpft ist. Alkohol und Drogen spielen hier vielfach eine Rolle.

Umgang mit Verhütung

Wenn die Mädchen erfahren, dass sie schwanger sind, ist dies meistens ein Schock. Sie haben sich nicht bewusst für eine Schwangerschaft entschieden. Sowohl unzureichendes Wissen über die verschiedenen Möglichkeiten der Verhütung, wie auch eine innere Abwehr gegenüber der Einnahme von Verhütungsmitteln (Pille) und der Benutzung von Kondomen sind Gründe, sich auf den ungeschützten Geschlechtsverkehr einzulassen. Die auf die Stunde genaue, regelmäßige Einnahme der Pille erfordert eine starke Disziplin und eine feste Tagesstruktur – etwas, das viele Mädchen in diesem Alter noch nicht schaffen. Einige trauen sich nicht, den Weg zum Frauenarzt zu machen, um sich die Pille verschreiben zu lassen. Benutzung von Kondomen wird von den Partnern der Mädchen häufig abgelehnt. Die Befriedigung der Lust geht über die Übernahme von Verantwortlichkeit für die Konsequenzen. Im Umgang mit dem Kondom sind viele Jugendliche befangen und unsicher und es fehlen Kenntnisse über die genaue Handhabung.

Junge Mädchen haben meistens noch keinen festen Menstruationsrhythmus. Sie wissen nicht, wann die fruchtbaren Empfängniszeiten sind. Fragen diesbezüglich werden als „peinlich“ empfunden, denn man möchte sich nicht die Blöße geben noch nicht alles zu wissen. Mädchen mit Missbrauchserfahrungen entwickeln oft nur eine geringe eigene Körperwahrnehmung. Die Körpertemperatur und Körpergerüche spüren sie kaum. Auch die von einer Schwangerschaft verursachten Körperveränderungen werden erst spät wahrgenommen. Eine Abtreibung ist dann nicht mehr möglich. In einer bewussten Entscheidung für die Schwangerschaft steckt häufig auch der Wunsch, den Vater des Kindes als Partner zu behalten und mit ihm und dem Kind gemeinsam eine Zukunft aufzubauen.

Ist die Schwangerschaft festgestellt, befindet sich die junge Frau in einer Konfliktsituation: Es muss eine Entscheidung getroffen werden und zwar unter erheblichem Zeitdruck und dem Druck aus dem sozialen Umfeld. Außerdem kann die Entscheidung nicht revidiert werden

und sie hat Konsequenzen, die das ganze Leben entscheidend verändern und bestimmen werden.

Die Entscheidung für das Kind

Die Gründe, warum die Mädchen sich für die Fortsetzung der Schwangerschaft entscheiden, sind vielfältig. Bei allen gibt es die Hoffnung eines Neubeginns, eines neuen Lebensimpulses. Es gibt dadurch die Möglichkeit, den gewohnten Rahmen zu sprengen und die bisherigen Lebensbedingungen, die Lebenssituation zu verändern.

Mit der Entscheidung das Baby zu behalten, ist auch die Hoffnung verbunden, erstmals eine Beziehung eingehen zu können, die von ihnen selbst gestaltet wird und in der die andere Person nicht einfach wieder gehen kann. Außerdem besteht die Hoffnung auf, der Wunsch und die Sehnsucht nach etwas Eigenem, nach Geborgenheit und Liebe. Manche Mädchen verheimlichen die Schwangerschaft vor Freunden und Familie über die kritischen zwölf Wochen hinaus und noch länger. Sie haben Angst, den Fragen und vor allem dem Drängen der Familie und später des Jugendamtes nicht gewachsen zu sein und letztendlich zu einer Abtreibung gezwungen zu werden. Die Schwangerschaft kann auch die Möglichkeit bieten, sich erstmalig gegen die Eltern durchzusetzen mit einer eigenen Entscheidung und zwar für das Kind. Nicht selten passiert dies in Konkurrenz zur eigenen Mutter.

Die jungen Mädchen sind sich lange Zeit selbst nicht sicher, ob sie schwanger sind. Ihre Regel ist noch nicht pünktlich und zuverlässig. Der erste Gang zum Frauenarzt ist eine zusätzliche Hürde.

Die Schwangerschaft bietet – trotz aller Ambivalenz – gleichzeitig die Möglichkeit eines neuen Lebensabschnitts. Aufgrund von Konflikten in der Familie, Pflegefamilie oder mit dem Freund wird unter Umständen eine Schwangerschaft unbewusst herbeigewünscht. Die Hoffnung, mit dem Freund zusammenzuleben, endlich die Familie verlassen zu können und eine eigene Wohnung zu beziehen, könnte sich durch eine Schwangerschaft realisieren. Außerdem gibt es durch die Schwangerschaft bzw. die Geburt des Kindes die Chance, auf die Schule verzichten zu können. Ein Abschluss ist noch nicht in Sicht. Oft wurde die Schule ohnehin nicht regelmäßig besucht. Die Schwangerschaft/Mutterschaft bietet nun die Legitimation nicht mehr zur Schule gehen zu müssen. Durch die Schwangerschaft/Mutterschaft, wird ein von der Gesellschaft, der Familie und den Freundinnen anerkannter Status erworben. Dieser Status bietet Sicherheit und Orientierung. Viele Mädchen haben schon jüngere

Geschwister großgezogen und begeben sich durch die Mutterschaft in ein Arbeitsfeld und in eine Rolle, die sie kennen. Der Staat belohnt das Verhalten in Form von Erziehungsurlaub und Erziehungsgeld. Es kann Rücksichtnahme bei gesellschaftlichen Anforderungen (z. B. Schule, Ausbildung) eingefordert und gleichzeitig Anerkennung – etwas geschafft zu haben – erworben werden. Dies bewirkt zunächst eine Aufwertung des Selbstwertgefühls.

Die Väter

Die letztendliche Entscheidung für oder gegen das Kind wird meistens von der jungen Frau getroffen. Die Väter scheinen hierbei keine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Obwohl häufig mit der Schwangerschaft auch die Hoffnung verbunden ist, den Partner zu halten, realisiert sich dies in den wenigsten Fällen. Die Väter sind oft selbst noch sehr jung und nicht bereit, sich schon so früh zu binden. Sie haben häufig selbst eine belastende Kindheit hinter sich. Die notwendige psychische und physische Unterstützung für Mutter und Kind können sie häufig nicht bieten.

Anforderungen an die jungen Mütter in der Einrichtung

Die Verantwortung, ein Kind zu haben und es zu erziehen, ist eine große Herausforderung für die jungen Mütter. Neben den psychosozialen Voraussetzungen ist es auch die Jugendlichkeit der Mütter, die als Anlass gesehen wird, ihnen eine Mutter-Kind Einrichtung zu empfehlen. Wenn die Mädchen in die Einrichtung ziehen, kommen vielfache Anforderungen auf sie zu. Neben der Versorgung des Kindes, müssen sie lernen ihren Haushalt zu führen, ihre Finanzen zu planen, eine Tagesstruktur und Lebensplanung zu entwickeln und sich auf vielfältige Beziehungen, sowohl zu den Pädagoginnen, wie auch zu den Bewohnerinnen einzulassen. Die Tatsache, dass das Kind nunmehr alles bestimmt, ist schwer zu akzeptieren. Gleichzeitig hat das Kind für sie eine positive und sinnstiftende Bedeutung und gibt ihnen ein Gefühl von Zusammengehörigkeit. Die Bedürfnisse und Träume, die Wünsche nach Ausprobieren verschiedener Verhaltensweisen und Lebensstile, der Wunsch nach Konfrontation und Grenzsetzung sind typisch jugendliche Verhaltensweisen, die jedoch kaum vereinbar sind mit den Bedürfnissen des Kindes nach Beständigkeit, Ruhe, Zuverlässigkeit und Halt.

Häufige Verhaltensmuster jugendlicher Mütter

Die jungen Mütter tun sich schwer damit, ihrem Kind eine eigene Welt mit all seinen Ansprüchen und Empfindungen zu gewähren und

treten mit ihrem Kind häufig in Konkurrenz um Liebe, Aufmerksamkeit und Zuneigung. Sie interpretieren das Verhalten des Kindes dann als gegen sie gerichtet. Es schränkt sie ein in ihrer eigenen Entwicklung und Handlung. Das mütterliche Verhalten schwankt häufig zwischen Annäherung und Distanz, Großzügigkeit und Strenge, Emotionalität und Ablehnung. Dies zeigt sich in schnellen Stimmungswechseln wie zum Beispiel: Plötzliches Anschreien des Kindes gefolgt von liebevollem Drücken. Einerseits dem Kind mitteilen, dass es nicht gewünscht ist und es der Mutter bei ihrer eigenen Entwicklung im Wege steht, andererseits dem Kind vermitteln, es sei ihre Rettung. Ratlosigkeit, Ohnmacht und das Gefühl, doch alles für das Kind getan zu haben, und das Kind weint oder meckert trotzdem noch. Die Grenzen zwischen Ausrasten und emotionalem Rückzug sind fließend.

In den Erziehungsmethoden spiegeln sich die konträren Empfindungen der Mutter dem Kind gegenüber wieder. Einerseits wird kaum mit dem Kind altersgerecht gespielt, andererseits wird es plötzlich intensiv gekitzelt, gefoppt und mit ihm gebalgt, so dass ihm die Luft wegbleibt. Das Kind wird sowohl unterfordert wie auch überstimuliert. Es gibt häufig einen schnellen Wechsel zwischen nachlässigem Verhalten und gewähren lassen einerseits und plötzlicher emotionaler und körperlicher Disziplinierung andererseits. Ob die junge Mutter es schafft eine positive Mutter-Kind Beziehung aufzubauen, hängt davon ab wie sie in der Lage ist Widersprüche auszuhalten, Konflikte zu bewältigen und welche Ressourcen sie mitbringt.

Schule und Beruf

Die Mehrzahl der von uns aufgenommenen Mädchen haben noch keinen Hauptschulabschluss. Nach einer Phase der Eingewöhnung mit dem Kind muss die junge Mutter wieder die Schule besuchen. Eine Rückkehr in die alte Schule ist meistens nicht möglich.

Eine gute Möglichkeit bietet die Mutter-Kind Schule in Bremen. Die Mütter nehmen ihre Kinder mit zur Schule. Diese werden in der schuleigenen Kindergruppe betreut, während die Mütter nebenan lernen. Sowohl die Unterrichtszeiten, wie auch die Inhalte sind auf die Mütter abgestimmt. Es kann ein Hauptschulabschluss erreicht werden. Nach der Hauptschule gibt es verschiedene Möglichkeiten der Weiterqualifizierung. Sowohl die Erwachsenen-schule, die verschiedenen Fachschulen, wie auch spezielle Lernprogramme für junge Mütter, angeboten vom Arbeitsamt und anderen Trägern, machen einen Realschulabschluss möglich. Zur Zeit läuft ein Projekt in Bremen, in

dem junge Mütter auch Lehrstellen in Teilzeit absolvieren können. Für die jungen Mütter ist es ein sehr beschwerlicher, langer Weg, einen qualifizierten Schul- oder Berufsabschluss zu erreichen. Immer muss dabei das Kind versorgt sein. Die Verführung, die anstrengende Ausbildung abzubrechen ist groß.

Fazit

Junge Mütter durchleben den Prozess des Erwachsenenwerdens sehr rapide, sie müssen eine Verantwortung übernehmen, der sie noch nicht gewachsen sind. Ihr gesamter Alltag strukturiert sich um das Kind und bringt sie manchmal an den Rand ihrer Belastbarkeit. Ihr Leben ist eine Gratwanderung zwischen den eigenen Interessen und denen des Kindes. Bei der Realisierung des Alltags mit dem Kind und auf dem Weg zur Erlangung eines Schul- und Berufsabschlusses braucht die junge Mutter sowohl Unterstützung wie auch Schul- bzw. Berufsangebote, die ihre besondere Situation berücksichtigen

Kontakt:

Anneke Garst

Casa Luna im KRIZ e. V., Bremer Zentrum für Jugend- und Erwachsenenhilfe

Mendestraße 20

28203 Bremen

Telefon: 0421/ 324 171

Fax: 0421/ 324 171

Email: anke.garst@ewetel.net

oder casaluna@kriz-ev.de